

WZ 25.04.95

Verteidigung: Kinder als „Datenträger“

Zweiter Mainzer Prozeß um Mißbrauch: Nichtanhörung von zehn Zeugen beantragt

MAINZ (Irs) — Im zweiten Mainzer Kindesmißbrauchsprozeß gegen 13 Angeklagte aus Worms hat die Verteidigung die Heimbetreuer der Opfer mit V-Männern verglichen. Rechtsanwalt Rüdiger Weidhaas erklärte gestern vor dem Landgericht Mainz, die Kinder seien im Heim zu „Zielpersonen“ und schlichten Objekten degradiert worden. „Sie wurden zu 'Datenträgern', deren (...) Wissen unter Ausschluß rechtsstaatlicher Belehrungen und Verfahrensgarantien einfach 'abgeschöpft' wurde.“

Der Prozeß ist Teil des bundesweit größten Kindesmißbrauchsverfahrens. Insgesamt sind 24 Erwachsene und 16 Kinder in den Fall verwickelt. Die Angeklagten haben überwiegend die Vorwürfe bestritten, einige wollten sich nicht äußern. Geständ-

nisse liegen, in keinem der drei Prozesse vor.

Weidhaas beantragte, etwa zehn wichtige Zeugen — Sachverständige, Staatsanwältinnen und Heimmitarbeiter — nicht anzuhören. Im ersten Mißbrauchsverfahren hatte ein Sozialpädagoge von einem Kind berichtet, das seinen Eltern den Tod im Gefängnis wünsche. Weidhaas meinte, die Pädagogen hätten die „angeblich mißbrauchten Kinder“ einer vernehmungähnlichen Situation ausgesetzt, ohne sie über die Konsequenzen aufzuklären. Dabei verglich er die Situation im Heim mit einem Lauschangriff oder einem V-Mann, der auf einen Häftling angesetzt sei, um dessen Schuld zu beweisen: „Aus der Sicht des 'Lauschangriffs' schleichen sich die Erzieher in das Vertrauen der Kin-

der ein, die (...) hier besonders 'arg und wehrlos' sind.“

Staatsanwaltschaft und Nebenklage verwahrten sich gegen solche Parallelen. Die Situation im Heim könne nicht mit der Lage eines Untersuchungshäftlings verglichen werden. Die Kinder hätten sich freiwillig für das Heim entschieden. Viele Kinder wünschten, daß ihre Verwandten für immer im Gefängnis blieben. Die Vertreterin der Nebenklage Claudia Burgsmüller wertete den Antrag als „Aggression“. Die Verteidigung wolle die Rechte der Beschuldigten unendlich erweitern. Nach deren Vorstellung müßten die Kinder in Quarantäne genommen und einer traumatischen Befragung unterzogen werden. In einer Laborsituation könnten die Kinder aber nicht sprechen.